

07.02.04

## Lernen macht Spaß

### Alternative Lehrmethoden verhelfen auch »schlechten« Schülern zu Lernerfolgen

Von Anke Engelmann

Superhirne für die neuen Superunis – aber was ist mit den nicht so guten Schülerinnen und Schülern? Jeder Schüler ist gut, sagt die Suggestopädie, wenn er dort abgeholt wird, wo er auch erreichbar ist. Und das geht eben nicht beim klassischen Frontalunterricht.

The Dude« nennt sich der Junge, und er wirkt ein bisschen verlegen in dem Rollenspiel. Aber Coach »Goofy« ist begeistert und brüllt: »Come on, give me five!«. Es klatscht laut, als beide Handflächen aufeinander treffen. Mit der Geste reagiert der Sprachtrainer auf den richtig gebildeten Satz. Kinder zu unterrichten ist neu für den blonden Mann mit dem Pferdeschwanz, der im normalen Leben Wladimir Jessikowski heißt. Doch man sieht dem stämmigen jungen Mann an, dass die Arbeit mit den Kids ihm Spaß macht. Und das ist wichtig beim suggestopädischen Lernen. An »Goofy« jedenfalls ist nichts oberlehrerhaftes. Er wirkt ein bisschen wie ein Entertainer.

Sechs Tage lang wurden in Berlin fünf Achtklässler mit der Englischnote »mangelhaft« von dem Münchner Coach trainiert. Die Idee zu der Aktion stammte von Anatol Wiecki, der auch im Offenen Kanal Berlin eine eigene Sendung produziert. Der Berliner setzte alles in Bewegung, um Sponsoren für die Umsetzung seines »Lernexperimentes« zu begeistern. Schließlich fand sich die Münchner Managementsschule iS-Seminare bereit, den Kurs zu spendieren. Der intensive Unterricht zeigte schnell Erfolge.

Die Kids sind im Verlauf der Woche sichtlich selbstbewusster geworden. Am letzten Tag, nachdem sie neun Lektionen absolviert haben, albern und kabbeln sie in Englisch und haben sogar gemeinsam ein Gedicht geschrieben. »Der Englischunterricht in der Schule war langweilig«, erinnert sich »Sam«. »Die Lehrerin redet, ich versteh nichts, sie nimmt mich ran, ich weiß nichts«, fasst er achselzuckend seine Erfahrungen zusammen. »Meine schreit mich immer an«, erzählt »Cleo«. »Wir haben voraus gelernt und uns einen Vorsprung erarbeitet«, hofft »The Dude«, der einzige Hauptschüler unter den Gymnasiasten.

In den sechziger Jahren entwickelte der bulgarische Arzt und Psychotherapeut Georgi Lozanow die Suggestopädie als Methode zum Fremdsprachenunterricht. Mit multisensorischen Lehrmitteln spricht diese ganzheitliche Lehrmethode alle Sinne an und geht so auf unterschiedliche Lerntypen ein. Die Kanäle, auf denen Informationen aufgenommen und verarbeitet werden können, sind bei jedem Menschen anders ausgeprägt. Der eine ist visuell veranlagt, ordnet, schreibt und strukturiert, bei einem anderen dominiert der auditive Sinn. Sie nimmt Wissen über das Gehör auf und lernt besser mit Sprechen, Gesang, Rhythmus und Gedichten. Ein kinästhetischer Mensch hingegen muss selber anpacken und erleben und braucht die körperliche Erfahrung. Der klassische Unterricht spreche meist nur die visuell veranlagten Lernenden an, alle anderen Lerntypen fallen aus dem Raster, kritisieren nicht nur Suggestopäden.

Auch in dem Berliner Jugendhotel sind die Wände mit Tafeln dekoriert, auf denen wichtige grammatische, syntaktische und idiosynkratische Informationen stehen. So seien die Infos beim Sprechen ständig parat, erläutert Jessikowski. Manchmal fühle er sich »wie ein Fluglotse«, wenn er auf die entsprechenden Tafeln deute, grient er und veranschaulicht armrudernd das Gemeinte. Im Hintergrund läuft derweil harmonische Synthesiser-Musik. Die Suggestopädie beinhaltet mehr als multisensorische Lehrmittel. Ein Suggestopäde arbeitet mit speziellen Aktivierungs- und Integrationsübungen des Gelernten, einer gut abgestimmten Rhythmisierung von aktiven und passiven Phasen und Musik, die dem Körper Ruhe gibt, während sie den Geist wach hält, erläutert Ingrid Assman, Vorsitzende der Deutschen Gesellschaft für suggestopädisches Lehren und Lernen (DGSL). »Die Musik hält die rechte Gehirnhälfte beschäftigt, damit die linke in Ruhe das Gelernte strukturieren kann«, erklärt sie.

Kinder, die suggestopädisch unterrichtet werden, entdecken die Freude am Lernen, so Ingrid Assman und fordert: »Es müsste an allen pädagogischen Hochschulen, in sämtlichen Lehrerfortbildungsstätten, an den Universitäten und auch für die Referendare eine suggestopädische Grundausbildung obsolet werden.« »Eigentlich hat die Suggestopädie sogar definiert, wie ein guter Lehrer sein sollte«, sinniert Professor Ludger Schiffler, Spezialist für Fremdsprachendidaktik an der Technischen Universität Berlin. »Ich persönlich habe keine Lust auf Entertainment«, widerspricht Ingrid Assmann lebhaft. Es sei kontraproduktiv, wenn die Lehrmethode allein an die Persönlichkeit des Lehrers geknüpft sei, argumentiert sie und fügt hinzu: Wichtig sei die »Wertschätzung in der Sprache«, die zum Ausdruck bringe, dass jeder Lerner grundsätzlich auf derselben Stufe mit dem Lehrenden stehe. Die fünf Kids, die an dem Berliner »Lernexperiment« teilnahmen, haben in wenigen Tagen ein immenses Pensum bewältigt.



· **Ausdruck am Dienstag, 9. Oktober 2007 |**

[Impressum](#) **§** [Rechtshinweis](#)